

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 38 (1934-1935)
Heft: 2

Artikel: Wandlung
Autor: Weckerle, Rudolf
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-661602>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wandlung.

Und löschten Wolken dir die Sonne aus,
Und schwieg die Freude vor des Windes Klage —
Verzage nicht: es nahen helle Tage,
Des Winters Leuchten füllt dein stilles Haus.

Denn sieh, des Himmels Wolken fallen nieder
In Silberflocken auf die dunkle Welt;
Der Erde Gram, von neuem Licht erhellst,
Verwandelt sich in Glanz und Freude wieder.

Rudolf Beckerle.

Eine Reise in den Süden.

Von Ernst Eschmann.

1. Eine Vorfrage: Im Auto — zu Fuß?

Wir zählen heute eine große Schar eifriger Fußwanderer, und sie bezeugen, daß sie um keinen Preis ihre Leidenschaft eintauschen würden an die schönste und bequemste Autofahrt. Die Autofahrer sind anderseits derart eingesponnen und mitgerissen vom Zauber ihrer flinken Reise, daß sie nie und nimmer mehr zurückkehren möchten zum gemächlichen Tempo eines Spaziergangs, wie er „in der guten alten Zeit“ für alle üblich war.

Es ist manches anders geworden.

Auch die Anschauungen haben sich gewandelt.
Wer hat recht?

Das ist eine müßige Frage. Man kann mit ihr an kein Ende kommen. Zwei grundverschiedene Temperamente werden da nie einig werden. Denn im Grunde hat jeder recht.

Ein vergnüglicher Spaziergang durch Wald und Feld ist mir eine tiefe Erquickung. Er wird mir zum Bedürfnis, wenn der Winter wieder einmal überwunden ist und man frisch-fröhlich ausschreiten kann, ohne befürchten zu müssen, auf den glitschigen Wegen ins Rutschen zu kommen oder gar zu fallen. Man möchte seine Lungen erfüllen mit fräftigem Frühlingsodem, man möchte sich des blauen Himmels freuen. Denn der Nebel ist fort. Man fühlt sich beschwingt und verspürt einen unbändigen Trieb, seinen Tätigkeitsdrang ins Freie hinauszutragen und alles Schöne mit seinen eigenen Beinen zu erobern. So wird es immer wieder eine Offenbarung, den gelben Wiesen entlang zu ziehen, zu beobachten, wie der Wald erwacht, wie die alten Leute sich vor ihrem Hause sonnen und neues Leben trinken. Die Luft ist rein. Die Sicht ist klar. Der Blick reicht „ins fernste, tieffste Tal“. Man bekommt nie genug. All diese Herrlichkeiten muß man in sich aufnehmen. Und dazu braucht es Zeit, Besinnung. Man überlegt, man träumt, man schwärmt, man ist beglückt aus tiefstem Grunde des Herzens.

Wenn diese ersten Wonnen ausgefötestet sind, wenn die Felder schon wogen und der Sommer ins Land gezogen ist, wenn die Hitze drückt und ein starker Aufstieg beschwerlich wird, schaut man ein behendes Auto schon mit andern Augen an, das uns unterwegs begegnet. Man ist auch schon geneigt, ihm einzuräumen, daß es viel Willkommenes fertig bringt. Ja man fängt an es zu bewundern. Denn es leistet Unerhörtes. Es trägt dich von Dorf zu Dorf, von Stadt zu Stadt, an Seen vorbei, durch liebliche Hügellandschaften, und wenn die Straße in mühsamen Windungen sich aufwärts schlängelt, wenn die Bäume zurückbleiben und plötzlich eine Steinwüste sich auftut, wenn der Schnee noch an den Hängen liegt und du so unverhofft im Winter und im Hochgebirge bist, wirst du des Wunders inne, das sich so seltsam um dich herum vollzogen. Du hast einen Gipfel erklimmen, du genießest die herrlichste Rundsicht, und doch spürst du nichts von den Strapazen des Aufstieges, du fühlst dich stark und ausgeruht, und wenn du Lust hast, jetzt von hier aus eine Wanderung anzutreten, noch höher hinauf, noch mehr in die Berge, in die Felsen hinein und über die Gletscher, dann verfügst du noch über alle Kräfte und bist von einer Unternehmungslust, die dir auch die schwersten Aufgaben leicht und nicht unlösbar erscheinen läßt. Welche Lust, oben zu sein mit wachen, frischen Sinnen! Doppelt schön ist die Rundsicht, doppelt so reich dein Reiseglück.

Vielleicht hast du auch nicht immer gutes Wetter. Bei blauem Himmel hast du die Fahrt angetreten, inzwischen haben sich Wolken aufgetürmt. Ein Gewitter will kommen. Da fallen auch schon die ersten Tropfen. Blitze zucken, und der Donner rollt. Nun öffnen sich die Schleusen des dunklen Gewölbes über dir, und wie aus Rübeln gießt der Regen hernieder. Es klopft und hämmert aufs Dach des geduldigen Wagens. Als ob sich nichts abspielte, flißt er durch die Flut dahin, hoch auf spritzen die Wasser, und